

Dem Kino und der Psychoanalyse wird häufig eine Wahlverwandtschaft unterstellt. Was sie beide umtreibt – ein Phänomen der Masse einerseits, eine Gerichtetheit auf das Subjekt andererseits –, ist jedoch von verschiedener Art. Die Technik des Sprechens und die Technologie der Reproduzierbarkeit bleiben einander in weiten Teilen versperrt. Sigmund Freuds Skepsis, mehr noch seine bewusste Zurückweisung jeglicher Avancen, kinematografische Montage mit dem freien Spiel der Assoziationen in Analogie zu setzen, sind in diesem Zusammenhang ein ebenso vertrautes Skript wie die Fusion von Kino und Psychoanalyse selbst. Man stelle sich nur vor, Freud hätte sich am Ende doch hinreißen lassen, das Drehbuch zu G. W. Pabsts *Geheimnisse einer Seele*, dem Versuch eines »populärwissenschaftlichen psychoanalytischen Films«<sup>1</sup>, zu diktieren. Als sein Schüler Karl Abraham 1925 auf Drängen des US-Produzenten Samuel Goldwyn um Freuds Mitwirken bittet und sogar bemerkt, »dass der Plan im Wesen unserer Zeit liegt und dass er bestimmt ausgeführt wird, und wenn nicht mit uns, dann von unberufener Seite«<sup>2</sup>, lässt Freud diese Anfrage kalt. Er entgegnet lakonisch: »Mein Haupteinwand bleibt, dass ich es nicht für möglich halte, unsere Abstraktionen in irgendwie respektabler Weise plastisch darzustellen.«<sup>3</sup> Das Repräsentationsparadigma des neuen Mediums Film, das vermag, alles zur Darstellung zu bringen, das benjaminische Optisch-Unbewusste erstmalig erfahrbar zu machen, kollidiert hier deutlich mit Freuds »unhaltbarer Anmaßung«<sup>4</sup> über unbewusste seelische Vorgänge.

Die Häufungen der Partikel »un-« in seiner programmatischen Schrift zum Unbewussten von 1915 ist dabei bemerkenswert und spitzt sich auf die Undarstellbarkeit dessen zu, was keinen Bezug zur Zeit, keine Rücksicht auf Realität und keine Logik des Widerspruchs kennt.<sup>5</sup> Der Kult des All-Sichtbarmachens im Kino steht dem allzu Unsichtbaren in der psychoanalytischen Kur gegenüber. Freud hat das Medium Kino – im doppelten Sinn des Wortes als technische Apparatur und spiritistischem Kommunikationsmittel – gut verstanden.

Darum nehme ich es mir heraus, das gleichzeitige Aufkommen von Kino und Psychoanalyse nicht historisch zu verstehen, son-

Regina Karl

Un, der  
Vampir –  
Versuch einer  
Analogie